

MainPost

Lohr - Jagdgesetz: Sollten Jäger mehr schießen, um den Wald zu schützen?

Wolfgang Dehm 16. September 2020

Zu viel Wild ist nicht gut für den Wald, deswegen begrüßen Waldschützer eine anstehende Änderung des Jagdgesetzes. Der Bayerische Jagdverband ist weniger glücklich.



Für eine stärkere Bejagung, die eine Waldverjüngung ohne Einzäunungen ermöglichen soll, setzen sich ein (von links): Jochen Raue (ÖJV), Bernhard Rückert (Stadt Lohr), Erwin Scheiner (BN), Annabell Bundschuh (Stadt Lohr) und Torsten Ruf (BN). Foto: Wolfgang Dehm

Die frischen Triebe junger Bäumchen gelten bei Rehen und Hirschen als Leckerbissen; insbesondere die Triebe eher seltener Baumarten sind äußerst beliebt. Problem: Wenn zu viel Wild vorhanden und der Verbiss an den Jungpflanzen zu groß ist, kann kaum ein Mischwald heranwachsen.

Viele Forstbetriebe streben mittlerweile einen Waldumbau hin zu Mischwaldbeständen an: Denn Mischwald, der wegen des Klimawandels möglichst solche Baumarten enthalten sollte, die voraussichtlich gut mit Trockenheit und Hitze zurechtkommen, gilt in Fachkreisen als ökologisch und ökonomisch wertvoll.

Um zu erreichen, dass ausreichend junge Bäume nachwachsen können, ohne von Rehen verbissen zu werden, soll nun auch das Bundesjagdgesetz geändert werden. Vorgesehen ist in dem Entwurf eine stärkere Bejagung, die es ermöglichen soll, die Waldverjüngung im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen wie Einzäunungen voranzutreiben.

Jagd hat Schlüsselfunktion im Wald

Diesen Ansatz begrüßen auch der für mehr als 4000 Hektar Wald zuständige Leiter der Forstverwaltung der Stadt Lohr, Bernhard Rückert, der Kreisvorsitzende Main-Spessart des Bundes Naturschutz (BN), Erwin Scheiner, sowie der Unterfranken-Vorsitzende des Ökologischen Jagdverbandes (ÖJV), Jochen Raue.

Die Jagd habe eine Schlüsselfunktion im Wald, sagte Rückert am Dienstag im Lohrer Stadtwald, den er seit vielen Jahren in Richtung Mischwald umbaut. Zwar habe die Politik in Sachen Jagd in den letzten Jahrzehnten ein bisschen geschlafen, doch nun sei etwas in Gang gekommen, so der Forstmann, der die Seite der Waldbesitzer vertritt. Zu verdanken sei die angepeilte Änderung des Bundesjagdgesetzes Umweltverbänden, Waldbesitzern sowie "vernünftigen" Jägern; auch von gesellschaftlicher Seite sei Druck gekommen. Auf der anderen Seite gibt es laut Rückert aber auch immer noch Hobbyjäger, die an höheren Wildbeständen als der Wald verträge interessiert seien.

Auf die Dringlichkeit der Sache wies BN-Mann Scheiner hin: Durch die Klimakrise seien in Deutschland mittlerweile 250000 Hektar Wald verschwunden und zu Kahlflächen geworden. Er hofft auf eine Verbesserung der Situation durch natürliche Verjüngung des Waldes, begünstigt durch eine stärkere Bejagung.

Ökologischer Jagdverband begrüßt Gesetzesänderung

Wenn entsprechend gejagt werde, nütze dies der Umwelt, sagte ÖJV-Mann Raue. Man könne dadurch auf Zäune verzichten, ebenfalls auf Plastikbaumhüllen, die sich letztendlich zu Mikroplastik zersetzen.

In der Waldabteilung "Dicker Rohn" zeigte Rückert eine rund 2,5 Hektar große Freifläche, die vor drei Jahren durch einen Sturm entstanden war und auf der nun "ohne Zaun und ohne viel Aufwand" weitgehend durch Naturverjüngung ein Mischwaldbestand mit Buche, Fichte, Lärche, Kiefer, Birke, Aspe und Douglasie heranwachsen soll; lediglich ein paar Edellaubhölzer wie Bergahorn habe man dazugepflanzt.



Waldverjüngung ohne Einzäunungen soll durch eine stärkere Bejagung ermöglicht werden, heißt es in einem Entwurf zur Änderung des Bundesjagdgesetzes. Foto: Wolfgang Dehm

Da es in den letzten zehn Jahren in diesem Waldbereich durch "intensivste Jagd" gelungen sei, den Wildbestand waldverträglich abzusenken, habe man dort keine starken Verbisschäden, sagte Rückert. Ähnlich sieht es auf zwei weiteren nicht umzäunten Flächen in der Waldabteilung "Dicker Rohn" aus: Hier wachsen zum einen junge Eichen heran, zum anderen ein Mischbestand mit verschiedenen Nadelbaumarten, einigen Buchen, Birken und Aspen sowie zusätzlich gepflanzten Weißtannen.

3

Bayerischer Jagdverband spricht von "Falschem Weg"

Nicht alle sehen die geplanten Änderungen im Bundesjagdgesetz so positiv wie Rückert, Scheiner und Raue. So heißt es in einer aktuellen Pressemitteilung des Bayerischen Jagdverbandes (BJV), "Waldumbau mit der Büchse" sei "der falsche Weg". Laut BJV-Vizepräsident Thomas Schreder werden die wildlebenden Tierarten in dem derzeit vorliegenden Referentenentwurf "viel zu wenig berücksichtigt".